

# imreg-Standpunkt August 2013

## Internationale Standortqualität Sachsens

Kontakt: Lars Kroemer, Tel. 0351 21367100, lars.kroemer@imreg.de

imreg GmbH · Bautzner Straße 17 · 01099 Dresden

Dresden, 19.08.2013

### Sachsen mit guter Standortqualität im internationalen Vergleich – Kostenbelastung stellt größtes Defizit dar

*Im internationalen Vergleich besitzt Sachsen eine gute industrielle Standortqualität. Im Gesamtranking kommt der Freistaat auf den 10. von 46 möglichen Plätzen. In keinem der untersuchten Länder ist die Industriedichte seit 1995 so stark gestiegen. Sachsen ist damit auf einem guten Weg zurück an die Spitze. Stärken des sächsischen Standortes liegen vor allem in der Infrastruktur, der am Standort existenten Wertschöpfungsketten sowie in der Qualifikation der Beschäftigten.*

*Die Studie verdeutlicht aber auch, dass es noch ein Stück des Weges bis zur Spitzengruppe ist – national und international. Der 10. Platz ist ermutigend, aber kein Grund sich auszuruhen. Das größte Defizit besteht in einer im internationalen Vergleich überdurchschnittlichen Kostenbelastung. Gerade in energieintensiven Wirtschaftszweigen sind die negativen Effekte in Form einer fortsetzenden Disinvestition inzwischen deutlich spürbar. Die Wirtschaftspolitik im Land ist gefordert, die momentan gute Situation der Industrie nicht durch zu hohe Belastungen zu gefährden. Insbesondere mit Blick auf die wachsende Konkurrenz aus den Schwellenländern gilt es vielmehr, durch gezielte Investitionen in Bildung, Infrastruktur sowie Forschung und Entwicklung die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes nachhaltig zu sichern.*

Die internationalen Märkte werden für sächsische Unternehmen immer wichtiger. Seit 1995 stiegen die Ausfuhren des Freistaates um 770 Prozent, während parallel das Bruttoinlandsprodukt um 39 Prozent expandierte<sup>1</sup>. Angesichts der zunehmenden globalen Verflechtungen gewinnen Rahmenbedingungen sowohl für Standortentscheidungen als auch für die Entwicklung von Unternehmen weiter an Bedeutung. Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) Köln hat vor diesem Hintergrund einen Index zur Messung der industriellen Standortqualität im internationalen Vergleich erstellt. Im Auftrag des imreg wurde der Index für Sachsen als zweites Bundesland nach Bayern regionalisiert.<sup>2</sup> Dabei standen vor dem oben genannten Hintergrund zwei Fragen im Fokus. Erstens: Welche Länder sind die wichtigsten Wettbewerber Sachsens? Und zweitens: Wie gut ist die industrielle

Standortqualität in diesen Ländern und in Sachsen?

#### **Wo sitzen Sachsens Wettbewerber auf den Weltmärkten?**

Um die wichtigsten Wettbewerber Sachsens zu identifizieren, wurden die Exportverflechtungen von insgesamt 220 Ländern analysiert und in jedem Zielland die Marktanteile der einzelnen Länder berechnet. Hierfür sind die Exporte der jeweiligen Herkunftsländer mit den sächsischen Exportanteilen in den einzelnen Zielländern gewichtet worden. Mit diesen „Sachsen-gewichteten“ Exportvolumina wurde berechnet, auf welche Konkurrenzländer die sächsischen Unternehmen in ihren relevanten Auslandsmärkten treffen.

Die Analyse zeigt, dass zu den wichtigsten Wettbewerbern Sachsens China, Japan, die USA, Kanada, Südkorea, Mexiko, die Niederlande, Frankreich, Italien und Belgien

zählen. Damit sind die klassischen Industrieländer Westeuropas und Nordamerikas nach wie vor von hoher Bedeutung im internationalen Standortvergleich Sachsens. Mit China steht allerdings bereits ein sogenanntes Schwellenland an der Spitze der ermittelten Wettbewerbsintensität. Auch andere südostasiatische und lateinamerikanische Schwellenländer haben in den vergangenen Jahren erkennbare Fortschritte erzielt. Mit Südkorea ist ein ehemals bettelarmes Land auf dem Weg zu den führenden Wirtschaftsnationen. Aber auch mit Malaysia, Indonesien und Thailand sowie Chile, Brasilien und Mexiko entwickeln sich weitere starke Wettbewerber.

**Entwicklung der Industriequote im internationalen Vergleich – Sachsens Reindustrialisierung**

Der Bedeutungszuwachs der Schwellenländer spiegelt sich vor allem darin wider, dass deren weltweiter Anteil an der industriellen Wertschöpfung seit 1995 von 15 auf 35 Prozent zugenommen hat<sup>3</sup>. In den europäischen und nordamerikanischen Ländern war die Industrie dagegen auf dem Rückzug; nur Deutschland und verstärkt Sachsen konnten sich diesem

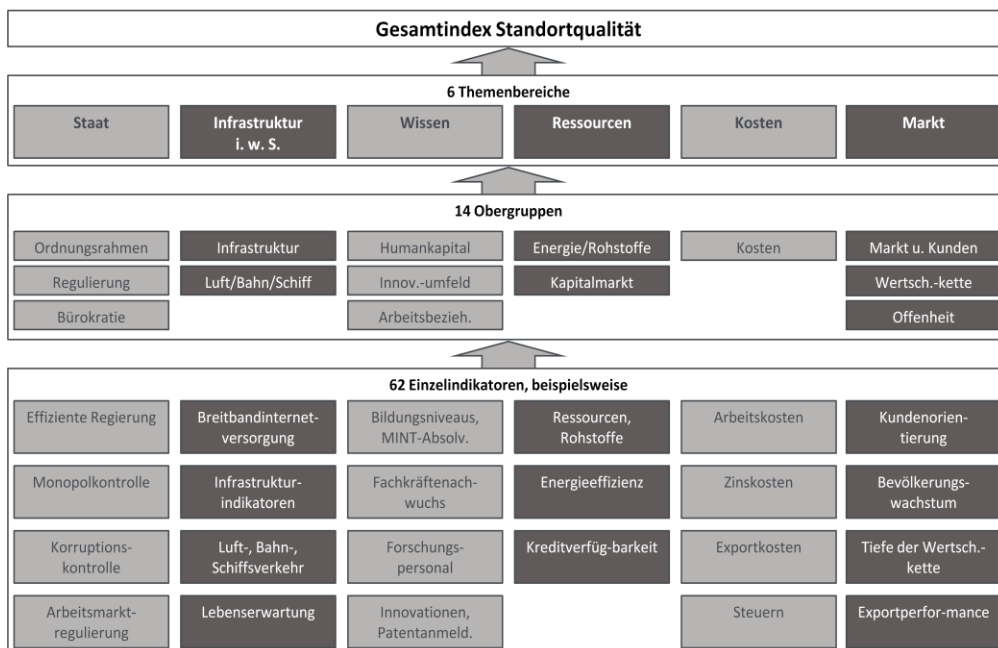
Deindustrialisierungstrend weitgehend entziehen.

In Sachsen ist der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung von 12,3 Prozent in 1995 auf 19,6 Prozent in 2011 gestiegen. Damit hat kein anderes Land seinen Industrieanteil in dem Zeitraum so stark steigern können wie Sachsen. Allerdings hat der Freistaat im Bundesvergleich immer noch eine unterdurchschnittliche Industriedichte. International ist in 12 weiteren Ländern der Industrieanteil ebenfalls höher als in Sachsen. Hierzu gehören bspw. Tschechien und Ungarn, aber auch Südkorea, Thailand und Indonesien.

**Messung der industriellen Standortqualität – Einordnung Sachsens in den internationalen Vergleich**

Neben Deutschland und Sachsen wurden die 44 wichtigsten internationalen Wettbewerber des Freistaates hinsichtlich ihrer Standortqualität anhand von 62 Einzelindikatoren detailliert analysiert (siehe Abbildung). Die Methodik basiert auf einer Studie des IW Köln zur Messung der industriellen Standortqualität Deutschlands

**Methodik des internationalen Standortvergleichs**



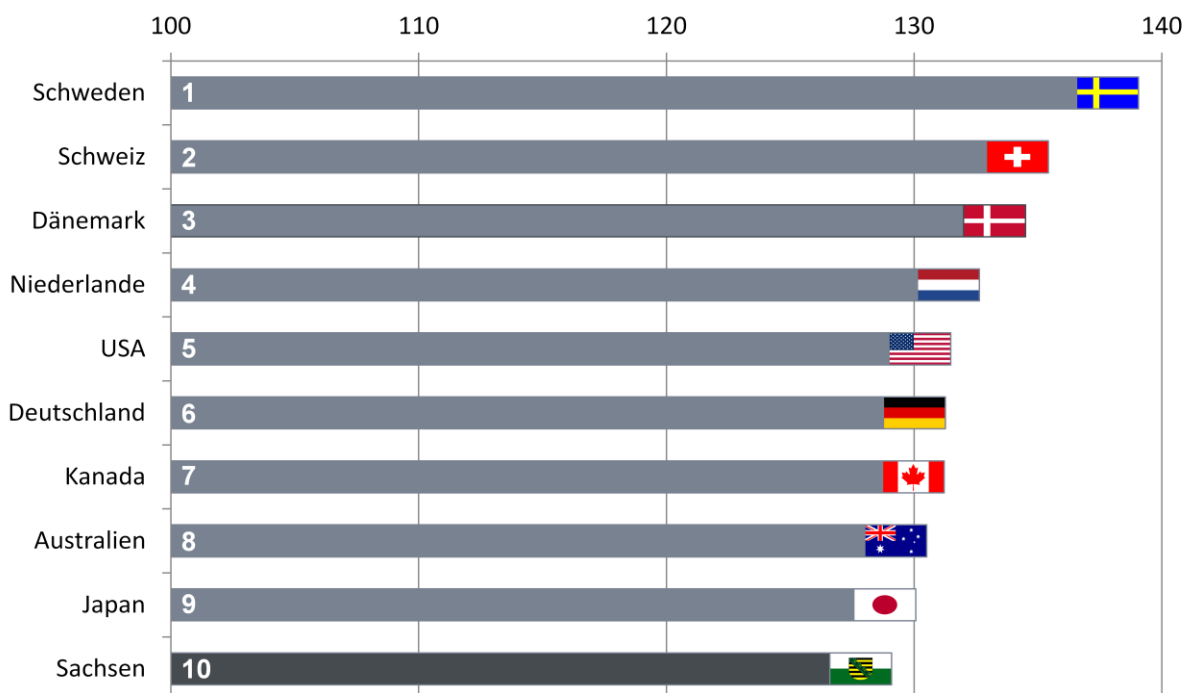
im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums<sup>4</sup>. Der Index bewertet die Produktionsbedingungen aus Sicht der Unternehmen und nicht die Absatzperspektive im jeweiligen Land. Die einzelnen Indikatoren wurden standardisiert, addiert, gewichtet und zu 14 Obergruppen sowie diese zu sechs Themenbereichen zusammengefasst. Aus diesen Teilindizes wurde ein Gesamtindex berechnet<sup>5</sup>. Die Gewichte für die Zusammenfassung der Einzelindikatoren wurden mit Hilfe einer Befragung unter deutschen Industrieunternehmen fundiert.

Schweden und die Schweiz liegen an der Spitze der Bewertung der internationalen Standortqualität (siehe Abbildung). Beide Volkswirtschaften profitieren insbesondere durch gute Bewertungen in den Bereichen „Wissen“ und „Markt“. Sachsen schafft den Sprung unter die TOP-10. Der Freistaat besitzt damit im internationalen Vergleich eine gute Standortqualität. Für wichtige Industrieländer wie Großbritannien, Österreich, Belgien, Frankreich und Italien werden schlechtere Standortbedingungen als in Sachsen attestiert.

Im internationalen Vergleich ist der gute Ausbauzustand der Infrastruktur positiv hervorzuheben. Dies spiegelt sich auch in der Zufriedenheit der Unternehmen mit den infrastrukturellen Gegebenheiten vor Ort wider. Sachsen liegt hier im internationalen Vergleich an dritter Position und damit nur knapp hinter dem Spitzenreiter Niederlande. Die Herausforderung besteht in den nächsten Jahren vor allem darin, die gute Position zu sichern. Mit Blick auf die Digitalisierung der Produktionsprozesse im Zuge von Industrie 4.0 heißt dies vor allem, gezielt in die sich derzeit ergebenden neuen Bedarfe in der Dateninfrastruktur zu investieren.

Ebenfalls überdurchschnittlich bewertet wurden der hohe Bildungsstand in Sachsen sowie die breite regionale Wertschöpfungskette und die sehr gute Exportperformance der letzten Jahre. Der internationale Vergleich zeigt weiterhin, dass eine Stärke Sachsens in der Qualität der staatlichen Verwaltung liegt. Hier profitiert der Freistaat von der bundesweit zu beobachtenden hohen Verlässlichkeit und geringen Willkür

### Ergebnis des internationalen Standortvergleichs



der staatlichen Instanzen. Gleichwohl wurde in dem Zusammenhang kritisch angemerkt, dass der Grad an wirtschaftlicher Freiheit geringer ist als in vielen Industrieländern. Noch stärkere staatliche Eingriffe oder Regulierungsmaßnahmen würden die bundesdeutsche und sächsische Standortqualität weiter beeinträchtigen.

Einen weiteren Standortvorteil stellen zudem die geringeren Zinskosten dar, welche Unternehmen im internationalen Vergleich für Fremdkapital zu leisten haben. Allerdings ist die Kostenbelastung der Unternehmen ansonsten weit überdurchschnittlich. Sachsen ist mit anderen Worten nach internationalen Maßstäben ein Hochkostenland. Dies gilt insbesondere auch für die Arbeitskosten.

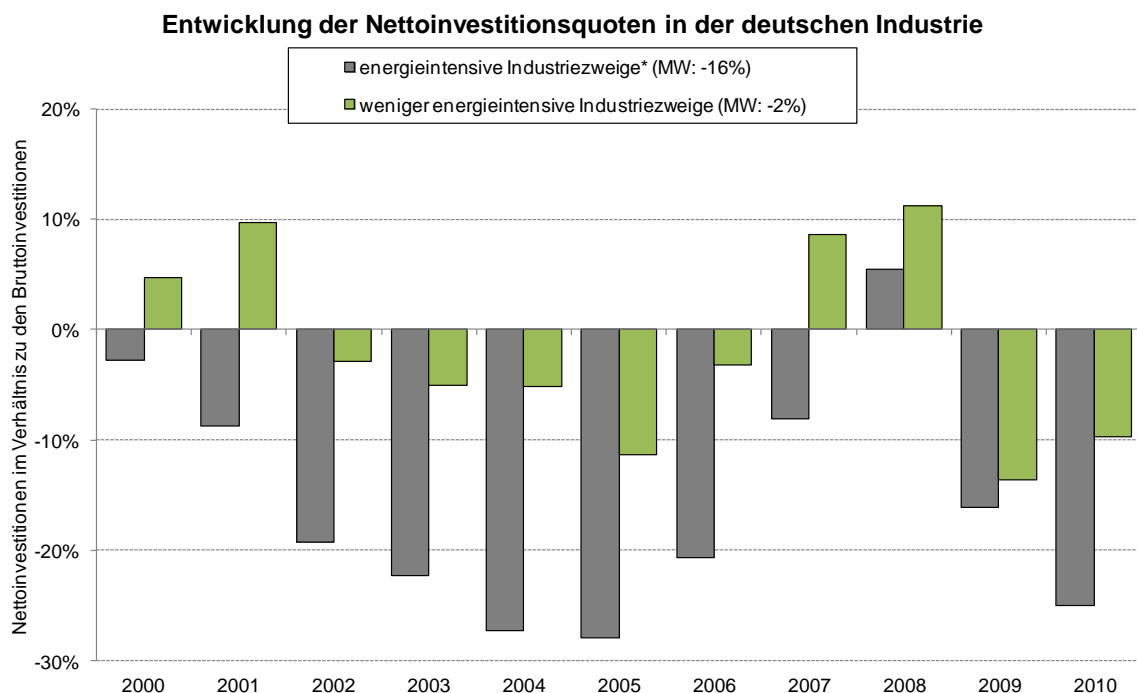
Gleichzeitig sind im Bundesvergleich nach wie vor deutlich unterdurchschnittliche betriebliche Ausgaben für Forschung und Entwicklung sowie eine geringere Produktivität zu beobachten. Beide Faktoren hängen eng mit der kleinteiligen Betriebsstruktur zusammen und schlagen sich negativ im Ranking nieder.

### **Sachsen auf dem Weg zurück an die Spitze – was ist zu tun?**

Mit Blick auf die internationalen Gegebenheiten sollte die Wirtschaftspolitik die bereits jetzt weit überdurchschnittliche Kostenbelastung am Standort ernst nehmen.

Dies ist vor allem ein bundespolitisches Thema. Bereits in den vergangenen Jahren haben die Investitionsausgaben der deutschen Industrieunternehmen gerade einmal den Abschreibungen entsprochen. In den energieintensiven Wirtschaftszweigen fand sogar eine erhebliche Disinvestition statt (siehe Abbildung), die auf längere Frist die bestehenden industriellen Wertschöpfungsketten ernsthaft gefährden kann.

Die im Wahlkampf zur Bundestagswahl diskutierten Steuererhöhungspläne würden die internationale Standortqualität und damit auch Investitionsentscheidungen für Deutschland und Sachsen dagegen weiter beeinträchtigen. Angesichts der nicht zuletzt durch die Finanz- und Wirtschaftskrise sowie die aktuelle Euro-Staatsschuldenkrise deutlich gewordenen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Industrie sollte stattdessen



\*Papier, Chemie, Glas/Keramik/Stein & Erden, Metallherzeugung und -bearbeitung Quelle: IW Köln auf Basis Stat. Bundesamt

eine Verbesserung der Investitionsbedingungen angestrebt werden. Hierzu gehört vor allem eine umfassende Reform der Förderung Erneuerbarer Energien, die zu einer Senkung und nachhaltigen Stabilisierung des Strompreises führt.

Aber auch in Sachsen gibt es Aufgaben, die angegangen werden müssen. Dies gilt vor allem für die im Bundesvergleich überdurchschnittlichen Hebesätze bei der Gewerbesteuer. Zudem wird deutlich, dass eine weitere Angleichung der sächsischen Arbeitsentgelte an das Bundesniveau nur bei einer Steigerung der Produktivität gelingen kann, da es anderenfalls international zu Wettbewerbseinbußen käme. Dies verlangt insbesondere eine Unterstützung des Größenwachstums sowie komplementär eine weitere Intensivierung der betrieblichen Innovationstätigkeit, denn nur über neue, international gefragte Produkte und innovative Prozesse können in den nächsten Jahren die Produktivität in den sächsischen Unternehmen gesteigert und neue Märkte erschlossen werden<sup>6</sup>. Wichtig sind an dieser Stelle zum einen bessere Anreize für Hochschulen und Forschungseinrichtungen zur Kooperation mit regionalen Unternehmen und zum anderen eine mittelstandsorientierte Technologieförderung.

Die zunehmende Internationalisierung setzt ebenfalls neue Anforderungen an die Beschäftigten. Sachsen darf sich daher auf den bisherigen Erfolgen seines Bildungssystems nicht ausruhen. Mit Blick auf die sich abzeichnenden Fachkräfteengpässe erscheinen die begonnenen Maßnahmen zur Senkung der Schulabbrecherquote und Stärkung der Mittelschulen als ebenso zielführend wie die fortsetzende Unterstützung der Weiterbildung. In dem Zusammenhang gilt es gerade auch die Berufs- und Studienorientierung durch eine stärkere Ausrichtung auf die Schüler, bzw. deren Eltern und Lehrer, als eigentliche Zielgruppe weiter zu verbessern. Die erfolgreichen Weiterbildungschecks können

hier als Ansatz dazu dienen, die Unterstützung effektiver auszurichten.

---

<sup>1</sup> Daten des Statistischen Landesamtes Sachsen, zum Außenhandel siehe: <http://www.statistik.sachsen.de/html/496.htm>; zur Entwicklung des nominalen Bruttoinlandsproduktes siehe: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2012, Reihe 1, Band 1, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ im Auftrag der Statistischen Ämter der 16 Bundesländer, des Statistischen Bundesamtes und des Bürgeramtes, Statistik und Wahlen, Frankfurt a. M.

<sup>2</sup> Die folgenden Ausführungen basieren im Westentlichen auf der genannten Studie. Dr. Karl Lichtblau, Dr. Sebastian van Baal: Der Industriestandort Sachsen - Ein internationales Benchmarking der industriellen Standortqualität Sachsens, Studie der IW Consult GmbH für das imreg Institut für Mittelstands- und Regionalentwicklung GmbH, Köln, Juni 2013

<sup>3</sup> Dr. Karl Lichtblau, Dr. Sebastian van Baal: Industrielle Standortqualität Bayerns im internationalen Vergleich, Studie der IW Consult im Auftrag der vbw, April 2013

<sup>4</sup> Institut der deutschen Wirtschaft Köln / IW Consult: Die Messung der industriellen Standortqualität in Deutschland – Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Köln, 2012.

<sup>5</sup> Der Gesamtindex kann rechnerisch zwischen 0 und 200 liegen. Je höher er ausfällt, desto besser ist die industrielle Standortqualität des Landes. Der Durchschnitt über alle Länder wurde auf 100 indiziert. Datenbasis waren international vergleichbare Statistiken u. a. von Weltbank, OECD und Eurostat.

<sup>6</sup> Lars Kroemer: Wirtschaftspolitische Leitlinien zur Reduzierung des strukturell bedingten Produktivitätsabstandes sächsischer Betriebe, imreg-Standpunkt, April 2012.